

WEDE MAGAZIN

Die Landesvermessung von Gauß hinterließ Spuren

Das Netzwerk von trigonometrischen Punkten sorgte erstmals für exakte einheitliche Karten

WEDEMARK (BE). Wer heute durch die sanften Hügel der Wedemark wandert, ahnt kaum, dass sich hier im 19. Jahrhundert ein wissenschaftliches Großprojekt abspielte: die Landesvermessung des Königreichs Hannover unter der Leitung von Carl Friedrich Gauß. Zwischen 1821 und 1844 entstand ein Netzwerk aus trigonometrischen Punkten, das bis heute Spuren hinterlassen hat – auch in der Wedemark.

STEINERNE ZEUGEN EINER VERMESSUNGSEPOCHE

Einer der prominentesten dieser Vermessungspunkte ist der Gaußstein auf dem Brelinger Berg. Auf 92 Metern Höhe steht dort ein schlichter, steinerner Pfeiler mit quadratischer Deckplatte. Unspektakulär im Aussehen, von großer Bedeutung in der Geschichte der Geodäsie. Der Stein markiert einen sogenannten Hauptpunkt der Gaußschen Triangulation – ein Ort, von dem aus mit Theodoliten und mathematischer Präzision Entfernungen zu anderen Landmarken berechnet wurden. Weniger bekannt, aber nicht minder bedeutsam: Auch die St.-Michaelis-Kirche im Ort Bissendorf wurde in das Vermessungsnetz einbezogen. Der 27 Meter hohe Turm diente als trigonometrischer



Gaußstein und Gedenkstele in der Stille der Brelinger Berge.

Foto: Reimann

Punkt – seine Höhe und Sichtbarkeit machten ihn ideal für die Messungen. Noch heute ist der Vermessungspunkt an der Kirche markiert und erinnert an das wissenschaftliche Erbe, das hier seinen Anfang nahm.

WO IST ER DENN, DER GAUßSTEIN?

Die höchste natürliche Erhebung der Wedemark gehört nicht zu den Anlaufpunkten des Geopfa-

des. Es führt auch kein ausgeschilderter Weg zu dieser besonderen Landmarke. Man muss sich den Weg zeigen lassen – oder sich via Onlinekarten führen lassen, denn bei geocaching.com und komoot.com ist der Punkt markiert. Wer ohne technische Unterstützung hinfinden möchte, sollte am Oegenbosteler Friedhof parken und dann erst einmal ein Stück geradeaus in die Hügellandschaft gehen. Vorbei an der Oegenbosteler Heide und

dem Abbaugelände auf der Ostseite gelangt man bald zum eigentlichen Waldbeginn. Dort nimmt man den ersten Weg rechts in das waldige Gelände und muss nun aufmerksam den rechten Wegrand beobachten. Unscheinbare Pfade führen, leicht gewunden, nach einiger Zeit zum „Gipfel“ – ab dem zweiten Pfad – der erste führt zurück ins Tal. Man findet auf dem Gipfel einen niedrigen Steinquader mit einem Kreuz – dies ist der eigentliche Vermes-

sungspunkt. Daneben steht eine Gedenkstele an die Landesvermessung.

EIN PROJEKT MIT WEITBLICK FÜR EINHEITLICHE KARTEN

Die Ziele der Gaußschen Landesvermessung waren so vielfältig wie ambitioniert. Sie sollte nicht nur exakte und einheitliche Karten liefern – für Verwaltung, Steuerwesen und den Straßenbau – sondern diente auch militärischen Zwecken. In einer Zeit politischer Spannungen war es für ein Königreich von strategischer Bedeutung, sein eigenes Territorium präzise zu kennen. Gleichzeitig verfolgte Carl Friedrich Gauß auch ein wissenschaftliches Interesse: Die Vermessung ermöglichte ihm, seine Theorien zur Krümmung der Erdoberfläche zu überprüfen. Mit seiner Methode der kleinsten Quadrate setzte er Maßstäbe, die bis heute in der Datenanalyse Anwendung finden.

Dass gerade die hügelige Landschaft der Wedemark ein Teil dieses historischen Netzwerks wurde, ist kein Zufall. Für die Triangulation – also das „Vermessen durch Dreiecke“ – waren gut sichtbare Höhenzüge und markante Bauwerke von zentraler Bedeutung. Orte wie der Brelinger Berg oder der Bissendorfer



Die Stele zeigt die Jahre, in denen die Triangulation stattfand.

Foto: Reimann

Kirchturm fügten sich nahtlos in das geometrische Gerüst ein, das Gauß über das Königreich spannte.

Viele der einstigen Vermessungspunkte sind verschwunden oder in Vergessenheit geraten. Einige, wie der Gaußstein auf dem Brelinger Berg, stehen heute unter Denkmalschutz. Sie erinnern an eine Zeit, in der Vermessung noch mit Muskelkraft, Mathematik und einem gehörigen Maß an Weitblick betrieben wurde. In der Wedemark sind es stille Orte – doch wer genau hinsieht, erkennt in ihnen die Spuren eines der bedeutendsten wissenschaftlichen Projekte des 19. Jahrhunderts.

Bürgermeister und engagierte Frau

In Elze wurden zwei neue Straßen lokalen Persönlichkeiten gewidmet

ELZE (BE). Elze hat lange gewartet, bis Straßen nach einheimischen Persönlichkeiten benannt wurden.

Doch jetzt, im neuen Wohngebiet Bäckkamp, haben ein Mann und eine Frau diese Würdigung bekommen.



Die neue Straße im Gebiet Bäckkamp

Foto: Reimann

WILFRIED WILLERS

Die Wilfried-Willers-Straße führt zentral durch das Gebiet. Wer hätte es mehr verdient als der ehemalige Gemeindebürgermeister, der sein Leben schon seit Gemeindegründung in politischen Ämtern in den Dienst der Gemeinschaft stellte? Wilfried Willers beginnt sein kommunalpolitisches Engagement für Elze schon 1968 als stellvertretender Bürgermeister. Nach der Gebietsreform wird der Elzer Landwirt Ortsbürgermeister und 1996 erster hauptamtlicher Gemeindebürgermeister der Wedemark. 15 Jahre lang übt er dieses Amt aus – den Menschen zugewandt und als „natürliche Autorität“ stets respektiert.

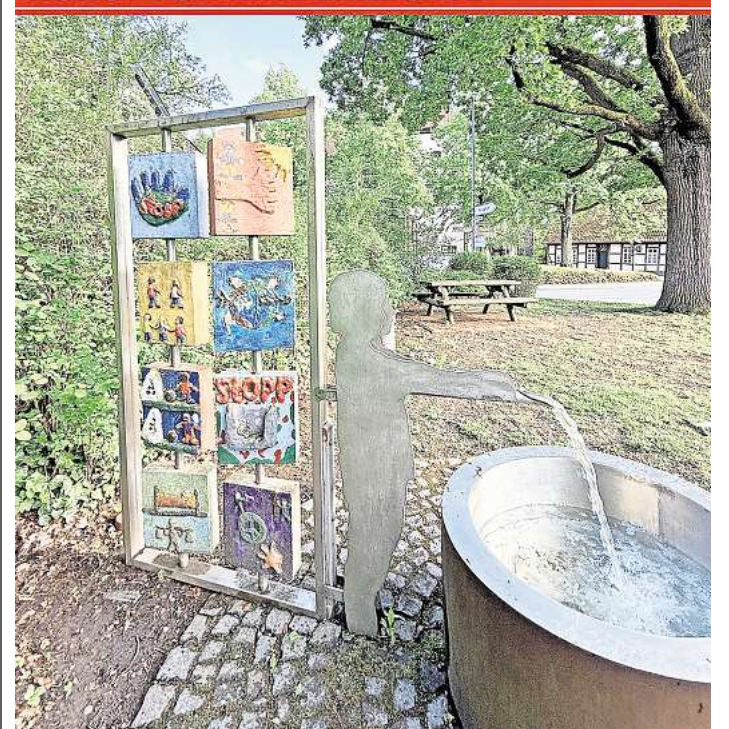
HELENE KÜSTER

Eine rundgehende Stichstraße des neuen Wohngebiets ist hingegen nach einer verdienten Frau „aus der zweiten Reihe“ benannt: Helene Küster. Sie steht

für eine Generation von Frauen, die stets bereit waren, ihren erheblichen Anteil an sozialer Hilfe im Gemeinschaftsleben ihres Wohnorts einzubringen. Sie verdient – wie auch die anderen Frauen – unseren allergrößten Respekt. Helene Küster hat nach dem Bombenangriff auf den Bahnhof Lindwedel 1944 zusammen mit anderen hunderte von Verletzte versorgt. Sie hat sich im Dorf noch vor Gründung des DRK für Aufgaben der örtlichen Gesundheitsvorsorge und Gesunderhaltung engagiert, Blutspendetermine organisiert und bei der Mütterberatung mitgearbeitet. Alles ehrenamtlich wohlge-merkt.

Bescheiden, herzlich und mütterlich – so wird sie beschrieben. Ein gutes Beispiel dafür, dass in einer Zeit, als Männer Ämter innehatten, die ihnen öffentliche Ehren brachten, Frauen ebenso stark für die Gemeinschaft tätig waren. Der Ortsrat hat gut entschieden, eine solche Frau mit der Straßenbenennung zu ehren.

KUNST FÜR KINDERRECHTE



Kinderrechtskunstwerk gegenüber der Brelinger Mitte. Foto: Reimann

Der Brunnen steht in Brelingen

BRELINGEN. Die damalige Klasse 4b der Grundschule Brelingen hat das Kinderrechtskunstwerk des Ortsteils mitgestaltet. Die Gemeinde Wedemark schreibt dazu: „Ein halbes Jahr haben sich die Kinder mit Kinderrechten und der Gestaltung des Kunstwerkes auseinandergesetzt. Aus den zehn wichtigsten Rechten der UN-Kinderrechtskonvention wählte sich jedes

Kind eines und malte zunächst ein Bild dazu. Die Bilder wurden dann in mehreren Arbeitsschritten als Betonreliefs montiert. Diese Kinderrechte sind auf den Betonplatten dargestellt: das Recht auf Gleichheit, Gesundheit, Bildung, Spiel und Freizeit, gewaltfreie Erziehung, Schutz im Krieg und auf der Flucht und Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung.“



Wilfried Willers.

Foto: privat